

★ 17. XI.
1888

CURT GOETZ † 12. IX.
1960

Großmutter: Bei Ihnen, Herr Professor, stirbt man leicht!
Pratorius: Ja, Großmutter, aber ich möchte nicht, daß sich das rumspricht.

„Dr. med. Hiob Pratorius“, 4. Bild.

Seit knapp zehn Monaten war er tatsächlich Professor: In Liechtenstein, wo er zuletzt wohnte, nicht in Deutschland, hatte man ihn wegen seiner „Verdienste um die deutsche Literatur“ zum Professor ernannt.

In Deutschland wäre solches nicht so leicht passiert. Gewiß, man schätzte ihn auch hier, aber doch durchaus mit Maßen, wie es einem literarischen Bruder Leichtfuß zukommt.

Zum Siebzigsten, vor zwei Jahren, dekorierte ihn seine Geburtsstadt Mainz mit der Gutenberg-Plakette. Aber zu einem Literaturpreis hat es nicht gereicht. Er war wohl zu wenig langweilig, er war gewiß zu unterhaltsam dafür.

Als Verfasser amüsanten Theaterstücke, als ein Dramatiker, der dem Vergnügen der Einwohner diene, als ein Autor, bei dem gelacht werden konnte, rangierte er schon von vornherein unterhalb der Dichter- und Denker-Sphäre: dort, wo sich, vom rechten deutschen Kulturträger gemieden, der Boulevard erstreckt.

„Boulevard“ und „amüsant“ sind schließlich keine hiesigen Vokabeln, und vor „Unterhaltung“ steht im Deutschen meistens „nur“. Es sei denn, sie wäre schon mehrere Hundert Jahre alt und stammte von Lope de Vega, Goldoni oder Molière. Dann ist sie philologisch geadelt und in den Rang eines Schulaufsatzthemas erhoben.

Curt Goetz, dem zum deutschen Oscar Wilde gewiß noch einiges fehlte, wäre aber vielleicht auch hierzulande höher eingeschätzt worden, wenn er immerhin Sacha Guitry oder Noel Coward geheissen hätte (den er übersetzte). Er selbst unterschied zwischen „Stückeschreibern“, die nicht dichten können, und Dichtern, die keine Stücke schreiben können.

Er vergaß dabei allerdings einen dritten Typ: den, der zwar auch keine Stücke schreiben kann, sich aber obendrein nicht einmal Dichter nennen dürfte. Gerade hieran ist bei uns kein Mangel. Leute mit guter Gesinnung und schlechtem Stil sind zahlreich vorhanden; wer langweilt, schimpft das Publikum anspruchslos; wer keine Dialoge schreiben kann, sagt, daß man eigentlich heute keine Dialoge mehr schreiben kann; wer keine Einfälle hat, dramatisiert die Atombombe.

Curt Goetz war kein Dichter. Er konnte keine Stücke schreiben. Er konnte

es aus jenem ff, mit dem man Effekt schreibt. Was die Effektlosen gern als Effekthascherei denunzieren. Nie sah man seinen wie geölt funktionierenden Komödien, Lustspielen und Schwänken, diesen blankpolierten Szenen, Dialogen und Pointen die handwerkliche Mühe an, die er auf sie verwendet hatte.

Er schrieb sich selbst und seiner Frau und Hauptdarstellerin, der österreichischen Admiralstochter Valerie Pajer Edle von Mayersperg (Künstlername: von Martens), die Hauptrollen akkurat auf den Leib, auf den Mund vor allem. Er schliff und feilte seine Konversation oft jahrelang. Er machte es sich schwer mit dem Leichten.

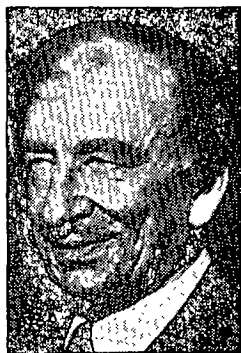
Dabei schrieb er nicht aus jenem inneren Muß, auf das sich manche Autoren in Ermangelung wirklicher Fähigkeiten allein verlassen. In Berlin, wohin er als junger Schauspieler, wie üblich via Provinz, gekommen war, begann er zu schreiben: aus Spaß und um Geld zu verdienen. Beides ist ihm dann auch reichlich zuteil geworden.

Ihm war die Bühne keine moralische Anstalt, sondern allenfalls ein moralischer Salon. Im Grunde kritisierte er nicht einmal die Gesellschaft — er piekte den Spieß, er hänselte Juristen, Mediziner und Magister, vollakademische Zwickerträger und gutbürgerliche Rauschebärte, er machte sich, mehr freundlich als boshaft, über Dünkel und Dummheit lustig.

Diese Freundlichkeit, der versöhnlich-optimistische, nicht verletzende und seinerseits durchaus gutbürgerliche Unterton seiner Stücke und Filme wurde von den meisten deutschen Kritikern stets mit besonderem Wohlwollen vermerkt. Man freute sich auch gern mit ihm an seiner glücklichen Ehe. Und an dem speziellen Wohlwollen, das er dem Thema der glücklichen Ehe angedeihen ließ.

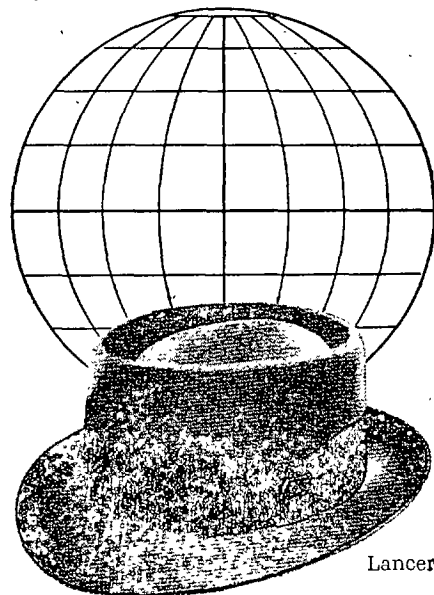
Tatsächlich aber liegt gerade in jener allgemeinen Bonhomie ein Grund für das Nachlassen des Goetz-Erfolges in den letzten Jahren: Welt und Witze sind düsterer geworden, und neben den bösen Scherzen des schwarzen Humors nehmen sich die Späße Goetzens manchmal allzu bieder aus.

Gleichwohl gibt es für diesen urbanen Spaßmacher, diesen geschmackvollen Entertainer keinen Ersatz. Er war eine deutsche Rarität und hinterläßt keinen Erben. Gäbe es nicht Übersetzungen und Synchronisationen, hätten wir hier ja ohnehin nicht viel zu lachen.

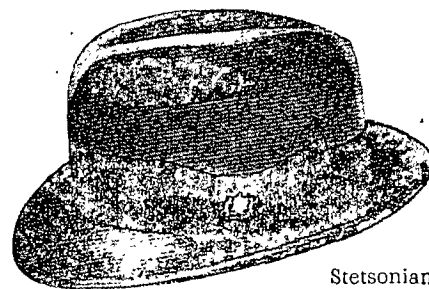


STETSON

PRIVILEG DER ERFOLGREICHEN



Lancer



Stetsonian

Zwei neue Modelle
Lancer und Stetsonian
repräsentieren den internationalen Modestil.
Wenn Sie sich für
STETSON entscheiden,
wählen Sie einen
„Hut von Welt“.

Lizenzhersteller:
MAYSER'S
HUTFABRIK
ULM-DONAU